

3. Ostersonntag 2020

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Am ersten Tag der Woche waren zwei von den Jüngern Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Und es geschah: Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen – er hieß Kléopas – antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah: Als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach. Lk 24, 13-35

Geht hinaus

Geht hinaus
in euren Tag
ohne vorgefasste Ideen und
vorausgeahntes Ermatten,
ohne Absicht mit Gott,
ohne Bescheidwissen über ihn,
ohne Begeisterung,
ohne Bibliothek,
brecht auf, ihm zu begegnen.
Brecht auf ohne vorgezeichneten Weg,
ihn zu entdecken,
denn wisst:
man trifft ihn unterwegs
und nicht am Ziel.

(Madeleine Delbrêl)



Gedanken zum Evangelium

„Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten...“

„Brannte nicht unser Herz...“

„Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist.“

„Da wurden ihre Augen aufgetan.“

Für mich ist es eines der wichtigsten Evangelien des Jahres! Auf so klare Weise wird der Weg mit Jesus geschildert, dass ich dieser Stelle auch nie überdrüssig werde. Denn das, was da geschieht, ist für mich – was das persönliche (religiöse) Leben angeht – sehr konkret und nachvollziehbar, auch dort, wo es wieder einmal in Bildern spricht!

Ich erkenne im Verhalten der beiden Jünger, die traurig nach Emmaus wandern und unterwegs einer fremden Person begegnen, eine mir bekannte, eigene Sehnsucht. Es ist die nach einer Welt, die uns antwortet. Wir brauchen Resonanz. Und damit meine ich Erfahrungen, in denen wir berührt, bewegt oder ergriffen werden. Wir kennen beides: sowohl Begegnungen, in denen die Menschen, Dinge oder Räume zu uns sprechen, uns etwas sagen und angehen – als auch solche, in denen sie alle stumm sind und leer bleiben. Und dabei ist Resonanz mehr als ein Gespräch, nicht einfach eine hörbare, sprachliche Antwort mit Bezug zu dem, was ich gerade gesagt habe, auch nicht nur ein Echo, sondern sie meint Momente des Mitschwingens, die manchmal geradezu körperlich spürbar sind, vielleicht sogar sichtbar in Form einer Gänsehaut. Es geht um ein In-Beziehung-Treten mit einer Sache, einem Gedanken, einem Menschen. Und das leuchtet in dieser Emmaus-Erzählung auf.



Resonanz verändert. Wo sie geschieht, mache ich die Erfahrung, dass ich mich selbst dabei verwandle. Es entsteht etwas Neues, etwas Drittes; religiös gesprochen kommt Jesus dazu! Das ist gemeint mit seinem Satz: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen! Und um zu beschreiben, wie sich das anfühlt, bleiben uns nur Bilder, hier ist es das des brennenden Herzens. Dort, wo sich Menschen etwas im Vertrauen mitteilen und etwas Persönliches von sich erzählen, wo sie über ihre Erfahrungen, Hoffnungen, Sorgen und Enttäuschungen miteinander sprechen, schwingt die Gegenwart des auferstandenen Christus mit.

Und auf solche Resonanzerfahrungen sind wir im Augenblick ganz schön zurückgeworfen. Wir müssen kräftig loslassen im Moment, viel Alltägliches verändern. Die Erfahrung der Unverfügbarkeit macht uns zu schaffen. Wir haben die Welt – und sei es nur unsere kleine, überschaubare, in der wir leben – nicht im Griff, sie hat uns im Griff, so das Grundgefühl. Und das bedeutet, dass wir uns wieder neu einschwingen müssen aufeinander und zwar nach Gesetzen, die wir nicht einfach selbst bestimmen können. Die Leichtigkeit und auch die Berechenbarkeit sind dahin, aber – und das ist die Kehrseite – auch die Oberflächlichkeit und fade Routine.

„Mein Leib wird in Hoffnung wohnen“, sagt Petrus in der heutigen Lesung. Das klingt sehr poetisch, vielleicht auch etwas weltfremd, aber darin drückt sich eine Haltung aus, die mich anspricht. Petrus spürt nach der Begegnung mit dem auferstandenen Jesus: Der – zunächst rein physische – Leib hat ein größeres Zuhause als das der materiellen Welt. Der Mensch kann schon hier Kontakt aufnehmen mit dem, der größer ist als die Begrenzung, weiter als der Tod. Er kann dort sogar wohnen, im Einklang sein. Er kann Gott berühren.

Dass unsere Augen für diese Hoffnung aufgetan werden, das wünsche ich uns allen!